



SPORT

Strafraum-Zweikampf zwischen Seeler (l.), Tilkowski: Nach dem „Tor des Jahrhunderts“ ...

FUSSBALL

UWE SEELER

Gold im Stiefel

(Siehe Titelbild)

Mit der Faust schlug ein süddeutscher Sportberichterstatter zwischen die Manuskripte auf dem Presstisch und brüllte aufspringend: „Das ist ja sagenhaft!“ Neben ihm schoß irritiert ein Kollege von seinen Notizen hoch: „Was war los?“ Er hatte soeben jenes Tor verpaßt, von dem das Lübecker Fachblatt „Sport“ in der Schlagzeile ehrfürchtig verkündete: „So ein Uwe-Seeler-Tor gibt es in 100 Jahren wohl nur einmal.“

Aus dem mit 71 000 Zuschauern prall gefüllten Hamburger Volkspark-Stadion stieg ein Dröhnen auf wie nie zuvor. Das Fußballvolk ächzte, schnaufte und tobte vor Wonne und Entzücken über den genüßlich erlebten Treffer, mit dem der Alpdruck aller Fußballtorhüter, der 23jährige und nur 1,69 Meter große Speditionskaufmann Uwe („Der Dicke“) Seeler als Mittelstürmer des „Hamburger Sport-Vereins“ (HSV), unlängst den westdeutschen Gegner „Westfalia Herne“ im Gruppenspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft 1960 mattgesetzt hatte.

Auf strammen Beinen war Seeler vor das Tor gekurvt, um den hoch von links heransegelnden Vorlage-Ball seines Kameraden Klaus Stürmer einzukicken. Doch aus dem Tor stürzte Westfalias Nationaltorhüter Tilkowski hervor. Sie erreichten gleichzeitig die

Stelle, wo der Ball niedergehen würde. Beide stürzten im Sprung nach dem Ball, doch Uwe Seeler schaltete schneller: Der Ball bumste auf, und im nächsten Moment hatte ihn Seeler — mit dem Kopf zum Tor auf dem Rücken liegend — ins Tor getreten (siehe Bildfolge).

Ob dieser bisher nicht erlebten Tor-schußpose ließ die Sportpresse spornstreichs einen selten klangreinen Lobgesang erschallen. Trällerte „Welt“-Fußballkritiker Hans-Jürgen Usko: „Über Uwe Seeler müßte man fässerweise Honig ausschütten.“

Jubilerte „Sport“-Chefredakteur Ernst Werner: „Sein Siegestor war ein Gedicht, ein Meisterstück fußballerischer Artistik. Selbst keiner der großen süd-amerikanischen Fußballakrobaten könnte dieses Jongleurstück überbieten... das Tor, von dem die Fußballer noch schwärmen werden, wenn vielleicht schon längst die Europa-Superliga besteht, ein Treffer, wie er selbst Uwe Seeler, dem Erzeuger vieler eindrucksvoller Tore, so ausgesprochen sensationell (bisher) noch nicht gelungen ist.“

Tönte im „Hamburger Abendblatt“ der HSV-Barde Jupp Wolff: „Uwe Seeler... hat schon einige hundert Tore geschossen und geköpft, großartige und umjubelte Treffer darunter. Doch ein Tor wie jenes, das den Sieg gegen Westfalia Herne brachte, gelang ihm noch nie. Das gelang auch weder (den Real-Madrid-Kanonen) Puskas noch di Stefano.“

Schmetterte „Kicker“-Herausgeber Dr. Friedbert Becker seine Uwe-Seeler-Arie: „Jede Varietébühne der Welt zöge volle Häuser, wenn sie ihrem Publi-

kum dieses Uwe-Tor, das entscheidende Uwe-Tor, möglichst in Zeitlupe, allabendlich vorführen könnte. Aber dieses wahrhaft akrobatische Rückzieher-Tor im Liegen war noch viel wertvoller als ein für Bühnen einstudierter Trick. Weil es jene Tugend des kleinen Hamburgers lohnte, die mindestens ebenso kostbar ist wie das technisch Artistische: Uwes blitzartiges Erfassen der Lage...“

Jauchzte die „Bild“-Zeitung: „Ein unglaublicher Treffer! (Tilkowski) hatte das Pech, auf einen Größeren zu treffen, auf Uwe Seeler...“ Auf bestimmte Weise hatten freilich auch die Sportredakteure von „Bild“ Pech: Just acht Tage vor dem „Tor des Jahrhunderts“ hatten sie nämlich den Uwe Seeler bereits unter der Rubrik „Mann des Tages“ gefeiert, so daß sie sich schwerlich entschließen konnten, die Zeremonie zu wiederholen. Schrieb „Bild“ mit gebührender Emphase:

„Uwe... ist ein Fußballphänomen... Ein Spieler mit Kopf und mit Köpfchen. Der Mann, der sich einst sagen lassen mußte: ‚Du wirst nie ein Nationalspieler! Du bist einfach zu klein!‘ — dieser untersetzte, wuchtige Bursche springt höher als die längsten Stopperriesen und köpft Tore mit offenen, wachen Augen. Gezielt. Mit Wucht. Den Ball aus dem Nacken heraus mit der Stirn treffend... Aber er schießt und köpft nicht nur, er spielt auch mit Köpfchen und sieht Gelegenheiten, die sonst niemand sieht.“

Uwe Seeler, der harte Kicker mit den weichen Zügen und den fast bis zur Mitte seines Schädels vorgekrochenen Geheimratsecken, schilderte sein „Wun-





... kein Schlager von Uwe?

dertor“ so, als habe es sich bei dem Schuß tatsächlich nicht — wie viele annehmen — um die Reflexbewegung eines Instinkt-Fußballers gehandelt, sondern um eine gezielte Aktion: „Ich spiele immer so lange, bis der Ball nicht mehr erreichbar ist. Ich habe den Flug des herunterkommenden Balls genau verfolgt, ich drehte mich völlig bewußt auf die Seite, um sicherer zu treffen, ich sah auch den einen Torpfosten.“ Auf die Frage, worauf er seine von allen Torhütern gefürchtete Schußsicherheit zurückführe, antwortete er in seiner schlichten Art: „Irgendwie steckt es in einem drin.“

Nur ein deutscher Stürmer außer Seeler besitzt natürliches Schußtalent dieses Kalibers: der für den „1. Fußball-Club Köln“ spielende 30jährige Außenstürmer Helmut („Boß“) Rahn, jener Schütze, dem 1954 in Bern der sensationelle 3:2-Siegtreffer glückte, durch den Deutschland gegen Ungarn Weltmeister wurde. (Der Berliner „Tasmania“-Torwart Posinski jüngst nach einem Rahn-Treffer: „Ich hatte die Hand am Ball, aber die Wucht des Schusses drückte mir die Finger weg.“)

Freilich hat Seeler sein Talent im Ball-Scharfschießen durch systematisches Training kultiviert. Seine gegen „Westfalia“ demonstrierte Spezialität, den sogenannten Fallrückzieher, bei dem sich der Schütze während des Schießens aus der Drehbewegung fallen läßt, hat er am Kopfball-Pendelgerät geübt, das er auf Fußhöhe einstellte.

Entscheidend für die Schießkunst Seelers, die dem HSV zu hohen Zuschauerzahlen und damit Jahr für Jahr zu einer Einnahme von einer Million Mark verhilft, ist laut Rechtsanwalt

Dr. Horst Barrelet, dem zweiten HSV-Präsidenten, daß „Seeler im Gegensatz zu einem normalen Spieler immer hellwach ist, solange der Ball sich in erreichbarer Nähe befindet. Er hat dann stets den Ball im Auge, und bei ihm liegt einfach ein höherer Grad von Konzentration vor“. Lobt HSV-Trainer Günther Mahlmann die fußballerischen Tugenden seines Uwe: „Er besitzt überdurchschnittliche handwerkliche Voraussetzungen,“ Schnelligkeit, Balltechnik und taktisches Verständnis.“

So ist es kein Wunder, daß Uwe Seeler bereits prasselnden Beifalls gewiß sein kann, sobald er nur auf den Platz läuft: In ihm, dem wirbelnden Buffer, der die Chancen förmlich schnuppert und wie ein Rammbock ins Gewühl zu hechten und aus den krausesten Situationen aufs Tor zu schießen pflegt, hat sich die Gier des Fußballvolks nach dramatischen Torszenen personifiziert.

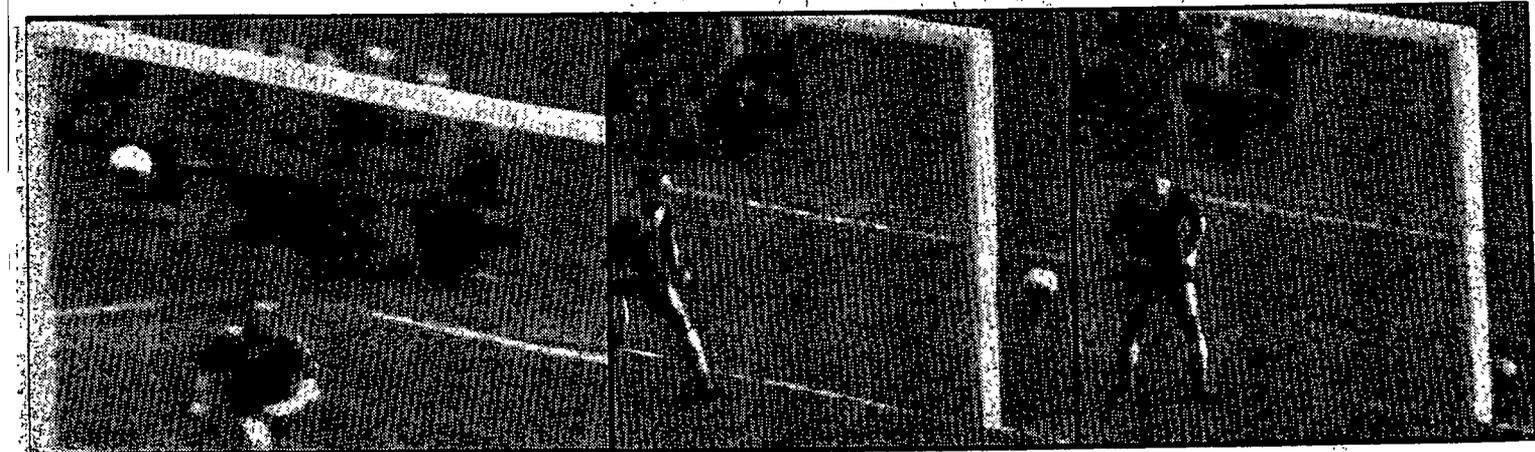
Ein Plus von 100 000 Zuschauern, das der HSV auch in der letzten norddeutschen Oberliga-Meisterschaft bei auswärtigen Spielen gegenüber dem nächstpopulären Gast-Verein erreichte, ist denn auch ein deutliches Merkmal dafür, daß die Zuschauer längst nicht mehr nur in Seelers hanseatischer Fußballgemeinde an den Erwerb der Eintrittskarte unbewußt die Garantie-Erwartung koppeln, dieses Spiel dürften sie nicht versäumen, weil infolge der Anwesenheit Seelers tödsicher etwas passieren werde.

Nur das ist der Grund, warum auch Helmut Rahn auf das Fußballvolk eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt, und gern verzeiht es ihm jene Eigenart, die ihn in der Mannschaft

oft zu einem unerfreulichen Kombinationspartner macht. Zu gern versucht Rahn nämlich auf eigene Faust zum Tor durchzuwuchten. Dabei verheddert er sich nicht selten in der gegnerischen Abwehr und versiebt mithin Chancen, die bei vernünftiger Zusammenarbeit mit dem Rest-Sturm Tore hätten einbringen können. Doch ebenso häufig war es gerade diese mannschaftsschädliche Untugend, mit der Rahn kraft seines zielsicheren Stiefels das Spielglück wendete, Niederlagen verhinderte und Siege in letzter Minute aus dem Feuer riß.

Bundestrainer Josef („Sepp“) Herberger jüngst über die Eigenart Rahns: „Ich hätte ihn... oft an den Haaren vom Platz holen können, aber alles das, was wir an ihm so oft bemängeln, seine Eigenwilligkeit, das hat ihn doch zum Weltklassenspieler gemacht, ja, zum Weltklassenspieler.“ Der so gelobte Rahn bombte vor kurzem („Bild“: „Wie mit dem Hammer“) den „1. FC Köln“ in das am 25. Juni in Frankfurt am Main vorgesehene Endspiel 1960, und der „Sport“ konstatierte: „Was Uwe Seeler für den HSV, ist Helmut Rahn für den 1. FC Köln.“

Der typverwandte Seeler spielt zweifellos mannschaftsdienlicher als Rahn. Obwohl er erst seit 1954 in der ersten Elf des HSV kämpft, hat er mit 178 Treffern in 156 Oberliga-Duellen einen deutschen Nachkriegsrekord für Fußballtorschützen erzielt. Er ist schon mit 23 Jahren populärer als gereifte Torjäger vergangener Zeiten, als der ehemalige HSV-Mittelstürmer Otto („Tull“) Harder zum Beispiel, der „Schüsse von rasender Gewalt“ schoß (Kritiker Richard Kirn), oder Richard Hofmann, der mit beiden Füßen, gleich kräftig tre-





Spiel-Macher Szepan (1941)
Dramatische Szenen ...

tende Scharfschütze der Nationalelf und des „Dresdener Sport-Clubs“.

Die „Hamburger Morgenpost“ über Uwe Seeler: „Es gibt niemand in unserer Stadt, der ihn nicht kennt.“ Auch Eberhard von Wiese, der feuilletonistische Lokalmatador des „Hamburger Abendblattes“, hielt ein Seeler-Opus für opportun; er verblüffte fußballfremde Leser mit der Aufforderung: „Wo bleibt der Schlager von Uwe, gegen den kein Theodor gewachsen ist? Man hat die Beine der Marlene besungen. Auf, ihr Texter: Bedichtet jetzt die Beine des Mittelstürmers Uwe Seeler! Die müßte man haben ...“ Im Oktober vorigen Jahres — Uwe Seeler hatte beim 7:0-Erfolg der deutschen Nationalelf gegen Holland gerade drei Tore geschossen — nahm die „Bild“-Zeitung ihren auf die Fußballfelder abgeirrten „Abendblatt“-Kollegen offenkundig beim Wort und bestätigte dem Uwe Seeler in einer fetten Schlagzeile auf der Titelseite: „Uwe, dein Bein ist Gold wert!“

Jeder auch nur halbwegs mit der hanseatischen Fußballer-Aristokratie vertraute Sportfreund weiß indes, daß Uwe Seelers größtes Talent beileibe nicht zufällig in seinen Beinen steckt. Der „Dicke“ entsproß nämlich einer ausgesprochen sportbegabten Familie, von der ein besonders tiefeschürfend recherchierender lokaler Seeler-Forscher sogar festgestellt hat, schon einer der Großväter Uwe Seelers sei ein bekannter Schwerathlet gewesen.

Begründer der Fußballtradition der in Hamburg-Eimsbüttel ansässigen Familie Seeler war Uwe-Vater Erwin Seeler, genannt „Old Erwin“, der als Mitglied des „Sport-Clubs Lorbeer“ und des 1933 aufgelösten „Arbeiter-Turn- und -Sport-Bundes“ ein so erfolgreicher Ballkicker war, daß er auf dem Arbeiter-Olympia 1931 in Wien beim 7:0-Sieg der deutschen Vertretung gegen Ungarn sämtliche Tore schoß.

1938 schlüpfte Erwin Seeler nach einem Intermezzo beim „Sport-Club Victoria“ in den rot-weißen Drefß des HSV und setzte seine leicht geschweiften Beine zu mehr als 400 Oberliga-

Spielen in Bewegung. Noch in einem seiner letzten Spiele für den HSV verriet der Senior Seeler derart strammen Kampfgeist, daß er gegen „Eintracht Braunschweig“ eine volle Stunde mit gebrochenem Wadenbein in der Abwehr schuffete und sich erst am nächsten Tag eingipsen ließ.

Als Erwin Seeler von der Fußballbühne abtrat, war längst sein Nachwuchs munter am Ball. Dabei zeigte sich, daß „Old Erwins“ Begabung für das Fußballspiel nicht nur bei seinem jüngeren Sohn Uwe oder dessen 28-jährigen Bruder Dieter — der heute als HSV-Außenläufer („Der Terrier“) gegenrischen Halbstürmern auflauert — starken Niederschlag fand, sondern auch bei der 26-jährigen Uwe-Schwester Gertrud, genannt „Purzel“: Die Dribbelkünste und Schußkraft ihrer Mädchenbeine wurden beim Straßen-Fußball stets ehrlich respektiert.

Jung-Uwe wurde von Vater Erwin frühzeitig dem HSV zugeführt. Als Zehnjähriger begann er, auf der HSV-



Scharf-Schütze Hofmann (1939)
... und Schüsse ...

Jugend-Sportanlage an der Peripherie der Stadt in Hamburg-Ochsenszoll, offiziell Bälle zu treten. Nur fünf Jahre benötigte er, dann wußten die Vereinsmanager bereits, was mit ihm los war. Die Jugend-Mannschaft, in der er spielte, schoß nämlich Tore wie am Fließband und gewann alle Spiele mit zweistelligen Resultaten. Zwei Jahre später, 1953, stand Jung-Uwe in der deutschen Jugendmannschaft, die in Brüssel am Jugend-Turnier des Fußball-Weltverbandes (FIFA) teilnahm, und als das Turnier ein Jahr später in Deutschland stattfand, überrieselte es kennerische Zuschauer bereits, wenn Uwe Seeler Tore schoß.

Besonders bei einem dieser Spiele zeichnete sich bereits die Extraklasse des Scharfschützen Uwe Seeler ab. Das war die Begegnung zwischen den Kicker-Eleven Deutschlands und Ungarns in Hagen. Uwe Seeler erlief den Ball im ungarischen Strafraum, knallte ihn mit großer Wucht gegen den Pfosten, erwischte den zurückprallenden

Ball mit dem linken Fuß und ballerte gegen die Latte, schnappte sich auch diesen Abpraller — sechs junge Ungarn standen wie gelähmt — und pfefferte ihn mit Vehemenz ins Tor. Auf der Tribüne zog Bundestrainer Josef Herberger interessiert die Augenbrauen hoch.

Just im Jahre des sensationellen deutschen Weltmeistersieges (3:2) gegen die Ungarn in Bern 1954 hielten die Vereins-Führer des HSV die Zeit für gekommen, den jugendlichen Fußball-Heros Uwe Seeler als bezahlten Vertragsspieler und Stamm-Mittelstürmer in die erste Mannschaft aufzunehmen, in die sogenannte Liga. Auf Anhieb spielte der knapp achtzehnjährige Nachwuchsmann die erste Geige und schoß die meisten Tore. Diese Rolle fiel ihm automatisch zu, weil die HSV-Mannschaft ihr Spiel bewußt auf ihren besten Schützen anlegte. Er bildete nämlich in der Angriffsformation die sogenannte Spitze, das heißt, es war seine taktische Aufgabe, als der am weitesten gegen das Tor vorgeschobene Stürmer zu operieren. Seine Mitspieler servierte ihm die Chancen, er schoß und köpfte ein.

Hatte der HSV die vor Seelers Eintreten in die Mannschaft gespielte Norddeutsche Meisterschaft weit abgeschlagen beendet, so drang er von nun an ruckartig nach vorn, und es waren nicht zuletzt die glasharten Scharfschüsse Uwe Seelers, die dem HSV künftig jedes Jahr die Meisterschaft von Norddeutschland einbrachten, als sei er darauf abonniert. Mit diesem Titel sicherte sich der HSV stets die Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft, jenem seit nahezu sechzig Jahren mit Spannung verfolgten Kicker-Festival, in dem der HSV vor dem Zweiten Weltkrieg schon viermal eine wesentliche Rolle zu spielen vermochte.

Sein erstes Endspiel der Deutschen Meisterschaft erreichte der HSV 1922 mit der Tull-Harder-Mannschaft gegen den 1. FC Nürnberg. Das Spiel endete in Berlin nach Verlängerung 2:2 unentschieden, so daß es (in Leipzig) wieder-



Tor-Reißer Harder (1928)
... von rasender Gewalt

dahinten stehen und warten, bis der andere kommt. Da ist doch keine Kunst dabei. Dann kommt es zu diesen langweiligen Resultaten wie 1:0 oder 2:1 — wo ein 6:4 doch viel schöner ist.“

Das ihm gewidmete spezielle Augenmerk der Gegner ist dem stämmigen Tormacher schon derart auf die Nerven gegangen, daß er sich wünscht: „Wenn doch bloß einer meinen Mittelstürmerposten übernehmen könnte! Ich würde viel lieber Halb- oder Außenstürmer spielen. Als Mittelstürmer muß ich mich mit Gegnern herumquälen, die mir dauernd auf den Füßen stehen. Die Leute müssen sich daran gewöhnen, daß es egal ist, wer die Tore tritt. Es ist schon so, daß man anscheinend gar nicht da war, wenn man kein Tor tritt. Ich möchte mehr als Spielmacher tätig sein. Ausweichen auf die Flügel, das Spiel ankurbeln, und ein anderer muß dann als Spitze spielen.“

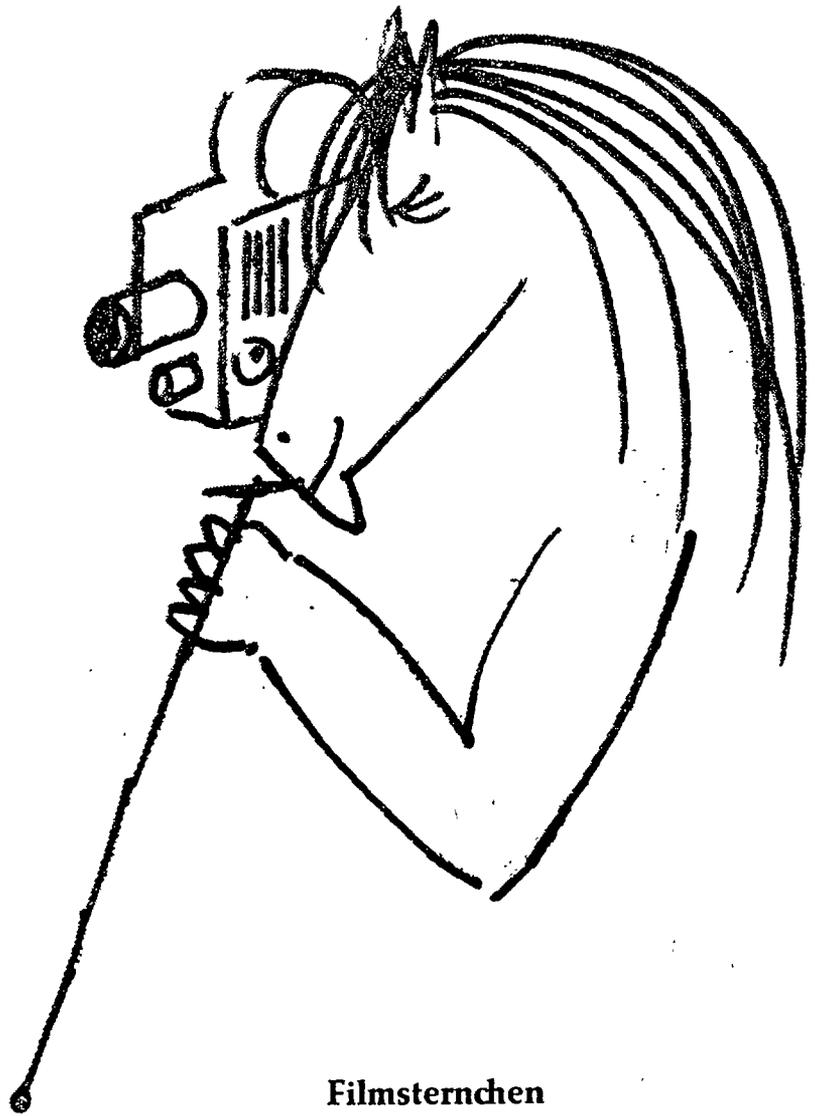
Im Gegensatz zu Seelers Standardrolle, die im markigen Sportberichter-Vokabular als der Posten des „Durchreißen“ eingestuft ist, fällt dem „Spielmacher“ die Aufgabe zu, das Angriffsspiel strategisch und taktisch zu lenken: Er soll dem wuchtig und knochenhart durch die Abwehr brechenden „Durchreißer“ Chancen vorbereiten, indem er ihm möglichst günstige Ballvorlagen anbietet.

Die beim HSV gültige taktische Maxime, nach der notfalls jeder Spieler unter ständigem Positionswechsel laut Seeler „im Laufe des Spiels (der) Spitze wie (dem) Außen“ als Aufgabe gewachsen sein muß, kommt der Neigung des HSV-Torjägers zum Spielmacher-Job nur entgegen, einer Rolle mithin, die nicht mehr seinem typischen Talent entspricht.

Denn Seeler ist — darüber sind sich die Fachleute einig — keinem gängigen „Spielmachertyp“ vergleichbar, weder dem vielgerühmten Gelsenkirchener Taktiker Fritz Szepan, der seinem „Fußball-Club Schalke 04“ zwischen 1934 und 1942 mit dem „Schalker Kreisel“* zu sechs deutschen Meistertiteln verhalf, noch Alfred Pfaff (SPIEGEL 21/1960), der jüngst als taktischer Ideen-Produzent des Fußballmeisters 1959, „Eintracht Frankfurt“, im Europa-Fußballpokal internationalen Spielmacher-Ruhm errang.

Der Idealtyp eines „Spilmachers“ war laut Bundestrainer Josef Herberger der Kapitän der deutschen Weltmeister-Elf, der 1958 abgetretene Fritz Walter. Herberger vor dem Berner Endspiel 1954: „Ein Fritz Walter bringt alles mit, was ein Fußballspieler von echter Klasse braucht. Ich kenne in der Gegenwart keinen deutschen Spieler mit einer besseren Technik. Fritz Walter hat aber auch eine glasklare Einsicht in die Bedingungen und Notwendigkeiten des Spiels, kein zweiter stellt seine Mittel gleich vollkommen in den

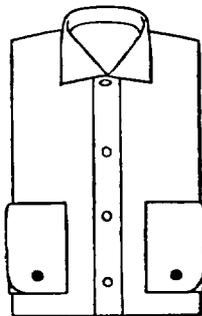
* Schalker Kreisel hieß die bei Schalke 04 bis zu höchster Perfektion entwickelte Kreisel-taktik, ein Kombinations- und Stellungsspiel, bei dem der Ball auf engem Raum zwischen mehreren Spielern kreiste, um dem Gegner die Ballabnahme zu erschweren, bis eine günstige Schußposition erspielt war. Schalke übertrieb das Kreiselspiel schließlich derartig, daß es keinen Erfolg mehr verzeichnete, weil das Ziel des Kombinations-spiels, der Raumgewinn, ausblieb.



Filmsternchen

kommen und gehen. Setzen Sie sich ins rechte Licht. Wer sich nach vorn spielen will, muß dem Objektiv der Kritik standhalten.

Ob Nah oder Totale — ganz groß wirkt immer



Nicoline

das Herrenhemd mit der Reitermarke.



NICOLINE MANFRED GREILING KG MANNHEIM

Dienst der Mannschaftsleistung. Fritz versteht es, so schnell zu spielen und zu handeln, wie der Gedanke läuft . . . Er kann dank dieser Schnelligkeit in seiner Reaktion auch selbst das vollenden, was ihm vorschwebt und was im jeweiligen Moment gerade erforderlich ist.“ Und die „Welt“ bescheinigte einst Fritz Walter, daß er „sich selbst in drei Fritz Walter verwandelte: in jenen, der aus dem Hintergrund jede Aktion . . . seines Sturms einleitete; in einen zweiten, der die Bälle aus der Abwehr herausschleppte, und in einen dritten, der herzhaft schoß“.

Obschon sich Uwe Seeler wohl kaum anmaßt, ein zweiter Fritz Walter zu werden — was für Herberger ohnehin unvorstellbar ist —, gibt es keinen Zweifel darüber, daß ein Zusammen-

Widerstands in Handschellen abgeführt — zu zwei Wochen Haft verurteilt wurde. Nach Buße-Perioden durfte Rahn jedoch stets wieder für die Nationalelf Torschüsse andienen.

Der moralisch taktfeste Uwe Seeler kam durch Zufall — Spieler Termath mußte verletzt ausscheiden und Seeler war Ersatzmann — am 16. Oktober 1954 in Hannover zu seinem ersten Länderspiel, in dem der Fußball-Weltmeister Deutschland von Frankreich mit 1:3 geschlagen wurde. Vater Erwin Seeler konnte dem internationalen Debüt seines jüngsten und fußballerisch hoffnungsvollen Sprößlings nicht beiwohnen, weil er als Stauer-Vize im Hamburger Hafen das Beladen des Frachters „Bilbao“ zu überwachen hatte. Aber die Kritiken, die Uwe erhielt,

Uwe Seelers vielgerühmter Schußkraft, knipste Herberger das „Licht in finsterner Nacht“ wieder aus: Er schien den drahtigen Mittelstürmer aus Hamburg fürderhin nicht mehr in seinem Kalkül zu haben, nachdem er ihn in dem mit 1:2 verlorenen Düsseldorf-Länderspiel gegen Holland (1956), bei dem der Innensturm Fritz Walter — Seeler — Röhrig keinen Kontakt fand, aus dem Spiel genommen hatte. Den Tränen nahe, vollkommen verzweifelt, saß Uwe Seeler damals, in Decken gehüllt, am Spielfeldrand — nach vier Länderspielen offenbar schon am Ende seiner Nationalspielerkarriere.

Intime Kenner der Atmosphäre in der Nationalelf wußten derweil zu berichten, eine gewisse passive Abwehr

der „Alten“ in der Mannschaft habe dazu beigetragen, daß der junge Uwe Seeler in der Mannschaft nicht sofort Fuß fassen konnte. Ließ „Hamburger Abendblatt“-Fußballkritiker Jupp Wolff wissen: „Uwe ist ein Typ, auf den sich eine Mannschaft einstellen muß, wenn sie mit ihm Erfolg haben will.“ Uwe Seeler selbst, dem Herberger geraten hatte, dem „Brechtstangenprinzip“ zu entsagen und statt dessen im Spiel elegant auf die Flügel auszuweichen, murmelte unverzagt: „Ich fühle mich in keiner Weise benachteiligt, Herberger muß es wissen.“

Fußball - Patriarch Herberger bekam nun die Seeler-Popularität in Form einer hitzigen Pressekampagne gegen sich zu spüren. Forschte „Bild“: „Wer hat beim Deutschen



Uwe Seeler, Gattin, Uwe-Eltern: In der Ehe nicht so stürmisch

hang besteht zwischen dem starken Streben des HSV-Mittelstürmers nach taktischen Führungsaufgaben und der Tatsache, daß er sich erst im zweiten Anlauf endgültig in der deutschen Nationalmannschaft festzusetzen vermochte.

Damit erging es ihm ähnlich wie seinem fußballtechnischen Charakter-Bruder Rahn, mit dem Unterschied freilich, daß allein moralische Gründe dazu führten, daß Rahn aus der Nationalelf ausgebootet wurde. Der Freudentaumel über Rahns Berner 3:2-Treffer hatte nämlich bei dem Schützen negative Reaktionen hervorgerufen. Rahn gedieh zu einem trinkfreudigen Bohemien, der sich feuchtfrohlich von einem Formtief ins andere manövrierte. Erschien er auf dem Platz, tönte es „Prost, Rahn!“ von den Tribünen. Das konnte der sittenstrenge Herberger nicht dulden: Zweimal verstieß er Rahn aus dem nationalen Kicker-Kader, zuletzt, nachdem der Weltmeisterschütze mit 2,6 Promille im Auto in eine Essener Baugrube kariert war und — wegen

stellten ihn zufrieden. Befand die „Stuttgarter Zeitung“: „Mit Uwe Seeler haben wir nun einen Mann gefunden, der gleich besser ist als alle Mittelstürmer, die in der Nachkriegszeit für Deutschland . . . spielten.“ Die Frankfurter „Abendpost“ feierte Seeler in einer sechsspaltigen Schlagzeile als „Licht in finsterner Nacht“.

Unbekümmert vertraute Uwe Seeler einem „Welt am Sonntag“-Reporter an: „Das Komische war, daß ich gar nicht damit gerechnet hatte, weil ich Ersatzspieler war . . . Wenn du so mit einem Male drin bist, dann hast du keine Zeit mehr, nervös zu sein und lange zu überlegen, dann mußt du deinen Stiefel spielen, wie du es gewohnt bist. Na, ich hatte ein paar Mordsdinger auf dem Pantoffel. Mit'm bißchen Glück hätt' ich zwei Tore schießen können . . .“

Aber Uwe Seeler schoß kein Tor gegen die Franzosen, er schoß auch kein Tor in den nächsten Länderspielen, zu denen ihn Herberger heranzog, dem 1:3-Debakel gegen England in London und der 1:2-Niederlage gegen Italien in Stuttgart. Offenkundig enttäuscht von

Fußball-Bund etwas gegen HSV-Mittelstürmer Uwe Seeler?“ Nach einer besonders eindrucksvollen HSV-Vorstellung Seelers erklärte die „Welt am Sonntag“ gereizt: „Wir fordern endlich Gerechtigkeit für Uwe Seeler, dessen hinreißender Einsatz von Erfolg gekrönt war. Wir verstehen das zweifelnde Suchen des Bundestrainers nach einem Mittelstürmer nicht: dieser Mann kann nur Uwe Seeler heißen.“

„Welt“-Fußballkritiker Horst Peets aber gab Herberger dezent zu verstehen, was viele Kenner schon kombiniert hatten: daß nämlich Uwe Seeler dem Bundestrainer deshalb nicht besonders genehm war, weil er, Seeler, nicht Katholik ist. Schrieb Peets: „Uwe Seelers entscheidender Fehler besteht darin, daß er nicht einem westdeutschen Klub (vielleicht Fortuna Düsseldorf) oder einem südwestdeutschen Klub (vielleicht 1. FC Kaiserslautern) angehört hat und dort hätte lanciert werden können, sondern einem norddeutschen Verein, der fußballgeographisch offenbar an einem antarktischen Breitengrad der Herbergerschen Interessenssphäre liegt.“



Modell Sorbona

**Sonnenfreuden
doppelt genießen
mit einer RODENSTOCK Sonnenbrille**

RODENSTOCK Sonnenbrillen sind sportlich elegant und haben die bewährten PERFA-COLOR Sonnenschutzgläser.

PERFA-COLOR-Gläser

- schützen die Augen vor grellem Sonnenlicht und ultravioletten Strahlen
- vermeiden eine Verfälschung der natürlichen Farben
- werden auch für alle kurz- und weit-sichtigen Brillenträger in sämtlichen Wirkungen geliefert

Ihr Augenoptiker legt Ihnen gerne die neuesten Modelle vor und hilft Ihnen bei der Auswahl mit seinem Rat und seiner Erfahrung.

Rodenstock

**OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK
MÜNCHEN**

Mehr als zwei Jahre mußte Uwe Seelers treu-norddeutsche Gefolgschaft ausharren, bis der HSV-Mittelstürmer endlich wieder den schwarz-weißen Länderspieldreß anlegen durfte und in seinem fünften Länderspiel sein erstes Tor für Deutschland erzielte. Erst unmittelbar vor Beginn der Weltmeisterschaft 1958 in Schweden entsann sich Herberger, mit seinem Mittelstürmer-Problem noch immer in der Breddouille, der Hamburger Schußkanone. Tatsächlich mußte er nicht bereuen, Seeler mitgenommen zu haben. Hatte Herberger zunächst befürchtet, Seeler werde wegen seiner Mittelstürmer-Untergröße von nur 169 Zentimetern bereits im ersten Spiel gegen Argentiniens hünenhaften Mittelläufer Rossi scheitern, so sah er sich bald angenehm überrascht: Uwe Seeler manövrierte seinen Bremser taktisch aus, rannte

Weltmeisterschaft... fortleben, das goldene Tor, mit dem er die drohende Niederlage gegen Nordirland in Malmö abwenden konnte." Sachverständig schob der „Sport-Expres“ sein Seeler-Lob auf ein für Seelers Nationalspielerkarriere viel wichtigeres Gleis: „Im letzten Abschnitt dieses Spiels wuchs Uwe Seeler vom ‚Tank‘ zum Angriffsführer.“

Selbst der kritischer eingestellte Bundestrainer Herberger räumte jetzt ein, daß Seeler zumindest halbwegs das besaß, was er, Herberger, zuvor offenkundig vermißt hatte: „Ich bin überzeugt, daß Uwe Seeler eines Tages den goldenen Mittelweg finden wird: Spielregie und die Tor-Rasanz, die er einfach nicht verloren haben darf, weil sie sein Spiel von Natur aus ist.“ So von höchster Stelle gelobt, vermochte Uwe Seeler bis heute 20 Länderspiele zu bestreiten.



HSV-Heimkehrer* (1958): Nach dem Endspiel Tränen

ihm einfach davon und setzte den 3:1 geschlagenen argentinischen Favoriten ein typisches Seeler-Tor in die Maschen.

Nach einer guten Leistung im zweiten Spiel gegen die CSR (2:2) war es im dritten Weltmeisterschafts-Match nur Seeler zu danken, daß Deutschland nicht schon vor dem Viertelfinale ausschied, sondern mit dem 2:2 gegen Nordirland die Zwischenrunde** erreichte: Kurz vor Schluß bezwang Uwe Seeler Nordirlands „Wundertorwart“ Gregg, den „Mann mit tausend Armen“, durch einen (laut „Welt“) „herrlichen Schuß, den kein Torwart der Welt gehalten hätte“.

Entzückte sich DFB-Spielausschuß-Vorsitzender Hans Körfer über diesen Sorgenbrecher-Schuß Seelers: „Das tollste (Tor) wird in der Geschichte der

* Am Mikrophon: 1. HSV-Präsident Carl Heinz Mahlmann, Spieler Schnoor (l.), Uwe Seeler, Stürmer, Pospal, Trainer Günther Mahlmann, Spieler Dieter Seeler.

** Im weiteren Verlauf der Weltmeisterschaft 1958 belegte Deutschland nach 1:0 über Jugoslawien, 1:3 gegen Schweden und 3:6 gegen Frankreich den vierten Platz des Turniers.

Freilich: In seiner Vereinself HSV blieb Seeler trotz allen Bemühens um die taktische Führung des Angriffsspiels (HSV-Trainer Mahlmann: „Was heißt das schon, Spielmacher? Spielen müssen alle“) im Grunde der Tor-Reißer, der vor dem Strafraum rackern muß, weil ihm als dem sichersten Schützen zwangsläufig die besten Chancen auf den Stiefel gesäbelt werden, wenn es hart auf hart geht. „Bild“ nach dem durch zwei Seeler-Treffer erzwungenen Hamburger Endrundensieg gegen Herne: „Man muß die ketzerische Frage stellen: Was ist der HSV ohne Seeler?“ Der Lübecker „Sport“ urteilte: „In der Mannschaft ist alles auf Uwe Seelers ausschlaggebende Aktion zugespitzt, aber so unbestritten einmalig als Chancenverwerter und Torjäger der Uwe ist, es spielt die ganze Mannschaft für ihn wie er für die Mannschaft. Das ist der Idealfall.“ Der deutsche Torwart der englischen Profionalelf „Manchester City“, Bernd Trautmann, in der „Welt am Sonntag“: „Solche Tore macht in Deutschland offensichtlich nur einer. Ich möchte allerdings nicht wissen, was der HSV-

Angriff noch wert ist, wenn man Uwe Seeler aus diesem Quintett herausnimmt.“

Die „Welt“ bekriftelte das 4:0, mit dem der HSV — drei Tore schoß Uwe Seeler — gegen „Borussia Neunkirchen“ die diesjährige Deutsche Fußballmeisterschaft eröffnete. Es habe sich trotz des Sieges gezeigt, „was im vergangenen Jahr Spiel für Spiel zu beobachten war: Der HSV — das ist ohne Uwe Seeler ein Torso, gut genug, im Mittelfeld der deutschen Extraklasse herumzukrauchen — aber nicht an der Spitze. Und so gilt für alle Gegner des HSV wie auch im letzten Jahr die Devise: Wer die Hamburger schlagen will, der muß Uwe Seeler schlagen“. Das scheint zu stimmen, denn der „Sport“ meldete nach der 3:4-Niederlage des HSV beim „Karlsruher Sport-Club“: „Wie hoch Uwe Seeler unter seinen Gegenspielern eingeschätzt wird und wie man seine Fähigkeit, aus den unmöglichsten Situationen Tore zu erzielen, bewertet, gab KSC-Stopper Wiltschil zu verstehen, als er meinte, seine größte Freude in diesem Spiel sei gewesen, daß Uwe Seeler kein Tor erzielte, nachdem er seine Bewachung übernommen hatte.“

Selbst das „Hamburger Abendblatt“, das sich von jeher für den HSV starkgemacht hat, meckerte über den 2:1-Sieg des HSV gegen Herne: „Der Sturm enttäuschte. Der Sieg war Uwe Seelers Sieg.“ Ähnliches gab in seiner Kritik das Fachblatt „Kicker“ zu bedenken und mahnte: „Den HSV wird der Siegesrausch nicht darüber hinwegtäuschen, daß er ... schon wieder seinen Sieg in erster Linie der Persönlichkeit Uwes verdankt. Zwei echte Uwe-Tore entschieden den Kampf! Dabei war Uwe, auf dem nun schon seit Wochen alle Verantwortung lastet, um den sich alles dreht, an dem sie alle verbissen-wütend hängen, beileibe nicht in Top-Form!“

Es war denn auch nur typisch für den „Mann mit dem goldenen Bein“ (Seeler: „Was ich heute mache, kann man nicht sehr lange machen — der Verschleiß ist größer als früher“), daß Uwe Seeler nach der siegreichen Pfingst-Tortur gegen „Westfalia Herne“ das Bedürfnis der meisten seiner Kameraden nach einem Pfingstausflug nicht teilte, sondern verkündete: „Ich genieße in meinem Garten die Hollywood-Schaukel.“

Das stark ausgeprägte Bedürfnis Uwe Seelers nach Recreation rührt her aus der Doppelbelastung, daß er einerseits dreimal wöchentlich hart trainieren muß, um am Wochenende seine strapaziöse Rolle als HSV-Spitze gewissenhaft zu spielen, andererseits jedoch als strebsamer Speditionskaufmann im normalen Berufsleben mit auffallendem Ehrgeiz um Vorwärtkommen bemüht ist. Laut Vorschrift des DFB-Vertragsspieler-Statuts muß nämlich jeder Vertragsspieler neben seiner bezahlten Fußballer-Tätigkeit einen bürgerlichen Beruf ausüben. Zweiter HSV-Präsident Dr. Barrelet: „Wir halten dieses Prinzip des Statuts für richtig. Bei uns haben sie alle einen ordentlichen Beruf, nicht nur eine Scheinstellung, aus der sie rausfliegen, wenn sie mit dem Fußballspiel aufhören.“ (Rahn hingegen, dem es nicht gelungen war, einen Beruf zu erlernen, hat sich neben seiner Fußballertätigkeit in einem halben Dutzend verschiedener Beschäftigungen versucht, vom Tankstellen-

Ferien in Irland

einem der letzten
unberührten Länder Europas



Fliegen Sie dorthin —
schnell und angenehm mit der

AER LINGUS SUPER VISCOUNT

Frankfurt - Dublin
(über Brüssel) ab DM 388,-

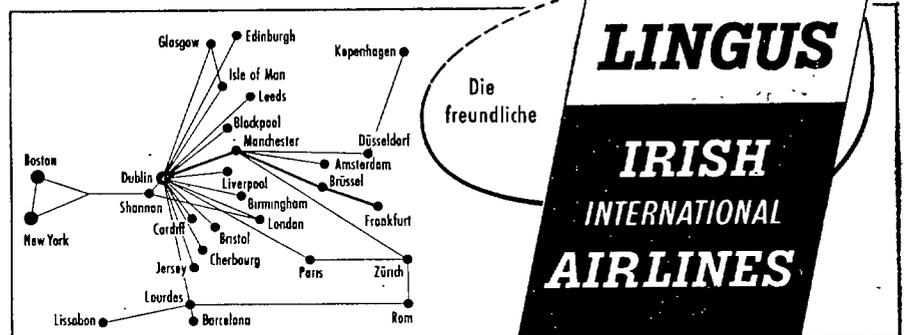
Frankfurt - Manchester
(über Brüssel) ab DM 306,-

Düsseldorf - Dublin
DM 333,-

Düsseldorf - Manchester
DM 287,-

Die Preise gelten für Hin- und Rückflug, Touristenklasse.

Irland - Berge, Seen, breiter Strand, Burgen und Gehöfte. Irland - ein gastfreundliches Volk, das Ihren Besuch in Irland zu den schönsten Ferien Ihres Lebens machen wird. In ein paar Flugstunden nur sind Sie dort - mit den schnellen Super Viscounts der Aer Lingus. Auskunft durch Aer Lingus in Frankfurt a. M., Wiesenhüttenstraße 39, Telefon 33 82 47, und Düsseldorf, Berliner Allee 47, Telefon 8 02 32. Buchung bei Ihrem IATA-Reisebüro oder in jedem Büro der Deutschen Lufthansa. Wenn Sie an besonders günstigen Pauschalreisen interessiert sind, setzen Sie sich bitte mit Ihrem IATA-Reisebüro in Verbindung.



**AER
LINGUS**

**IRISH
INTERNATIONAL
AIRLINES**

pächter bis zum Gebrauchtwagen-Verkäufer.)

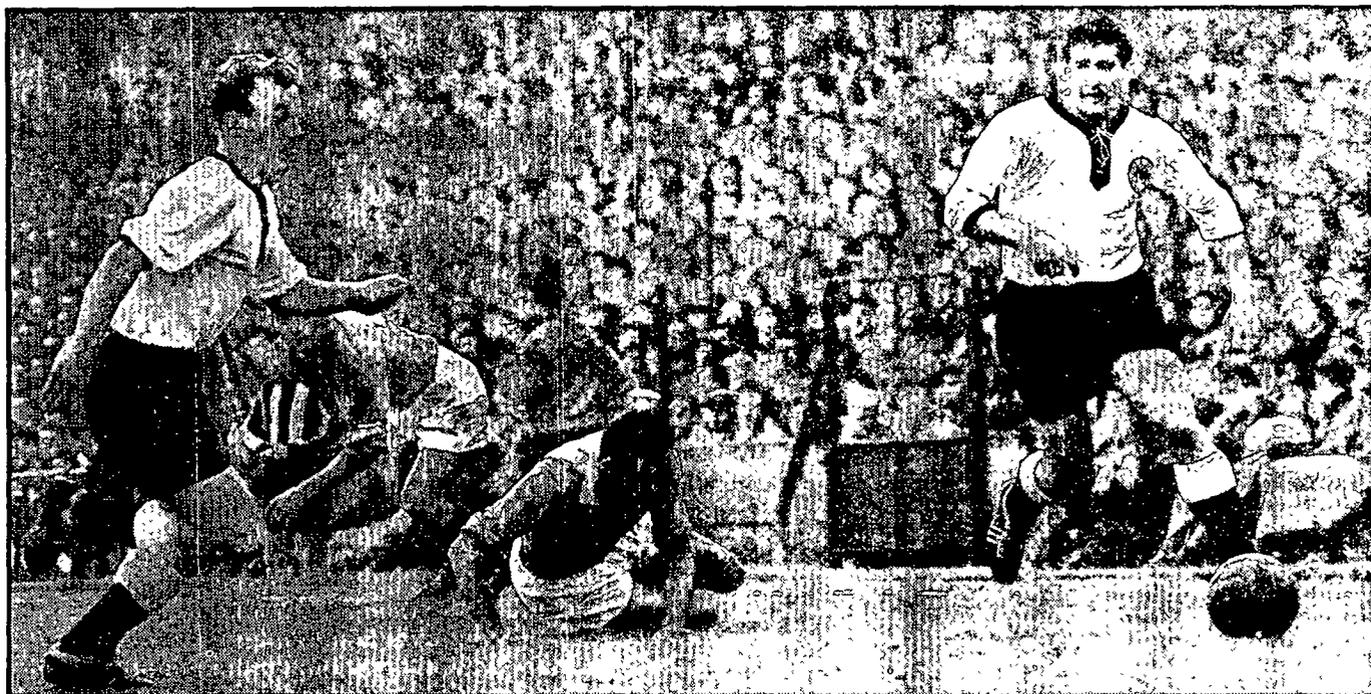
Die Speditions-Firma „Schier, Otten & Co.“, die einst Uwe Seeler von der Volksschule weg als Lehrling anheuerte, erfreut sich noch immer der Dienste ihres trotz seiner Fußballprominenz ausgesprochen peniblen Belegschaftsmitglieds: Mit seinem Ford „12 M“ besucht Uwe Seeler regelmäßig einen festen Kundenstamm und bemüht sich außerdem, seiner Firma die Frachtaufträge neuer Geschäftspartner zuzuschancen.

Die professionelle Doppelbelastung hat Uwe Seeler freilich zu dem angenehmen finanziellen Status eines Doppelverdieners verholfen. Seeler: „Von meinem Gehalt als Speditionskaufmann können wir gut leben.“ So war es ihm schon im wirtschaftlich zarten Alter von 22 Jahren möglich, sich zum Besitzer eines 70 000-Mark-Eigenheims aufzuschwingen. Er finanzierte es mit seinen seit 1954 ersparten Einkünften als Vertragsspie-

- ▷ 750 Mark Prämie für die Regional-Meisterschaft*;
- ▷ 300 Mark für den zweiten Platz in der regionalen Meisterschaft im Falle der Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft;
- ▷ 100 Mark für jedes Gruppenspiel der Deutschen Meisterschaft; .
- ▷ 1000 Mark für den Sieg in der Deutschen Meisterschaft;
- ▷ 500 Mark für Erreichen des Endspiels (der unterlegenen Mannschaft);
- ▷ 500 Mark für den Sieg im DFB-Pokal;
- ▷ 250 Mark für Erreichen des Pokal-Endspiels (der unterlegenen Mannschaft);
- ▷ 100 Mark Weihnachtsgratifikation;
- ▷ 500 Mark für 200 Spiele im Verein, 1000 Mark für 350 und 1500 Mark für 500 Spiele.

„Hamburger Abendblatt“ nach einem Gespräch mit Ilka Seeler in dem Aufsatz „Mein Mann: Uwe Seeler“ aus und verriet, obwohl der Rekordschütze Seeler heiße Musik liebe, handele es sich bei ihm um einen unwilligen Tänzer. Schrieb von Wiese launig:

„Der ‚Dicke vom Rothenbaum‘, wie ihn seine Freunde nennen, liebt die Bequemlichkeit. Und deftige Hausmannskost. Ilka muß ihm ‚Zusammengekochtes‘ auf den Tisch bringen. Dann strahlt er. Uwe nimmt... den Sport... so ernst, daß er vor einem Spiel überhaupt nicht ansprechbar ist. Aber das Reden, das ist überhaupt seine schwache Seite. Was er zu sagen hat, das sagt er mit den Beinen. Und das haut denn ja auch hin. ‚Man hat dem Uwe schon als Kind jedes Wort mit der Kneifzange herausholen müssen‘, lächelt Frau Ilka vergnügt. Aber ihr reicht die Konversation mit ihrem Uwe völlig aus. ‚Wo er hinfährt zu einem Spiel, das erfahre ich meist erst aus der Zeitung.‘ Nach einem großen Spiel ist allerhand ‚gefällig‘ bei Seelers. Uwe hat



Nationalspieler Seeler, Rahn: Durchreißer oder Spielmacher?

ler, nahm — was nach den Verbandsbestimmungen erlaubt ist — ein 10 000-Mark-Darlehen des HSV in Anspruch und lud sich außerdem laut Karl Mechten, Direktor der „Deutsche Maizena Werke GmbH.“ und Schatzmeister des HSV, „natürlich eine anständige Hypothek auf“.

Die für Vertrags-Fußballspieler zulässigen Zahlungen bieten dem Uwe Seeler in der Tat die Möglichkeit, pro Jahr rund 6000 Mark von seinem Kicker-Salär zu sparen. Die Vereine tragen alle Steuern und Soziallasten und dürfen pro Spieler netto zahlen:

- ▷ 400 Mark Monatsgehalt;
- ▷ 500 Mark Prämie für den Aufstieg in die erste Liga;

* Der Deutschen Meisterschaft gehen die Meisterschaften in den regionalen Verbänden Nord, Süd, West, Südwest und Berlin voraus.

Darüber hinaus kam es dem Mannschafts-Crack zugute, daß der Besitzer des von Seeler zum Kauf angepeilten Grundstücks in Hamburg-Ochsenzoll — unmittelbar an den Jugendplätzen des HSV — jener Paul Hauenschild war, der als größter Mäzen des Klubs in der Vereinsgeschichte für alle Zeiten einen Ehrenplatz einnimmt. Der 77jährige Überseekaufmann Hauenschild hat sich besonders als Jugendförderer verdient gemacht und duldet es gern, daß ihn jedermann schlicht „Onkel Paul“ nennt.

Derart günstiges Vereinsklima ermöglichte es Uwe Seeler, fast an der gleichen Stelle sein Domizil aufzuschlagen, wo er einst als Zehnjähriger zum erstenmal in HSV-Spieltracht über den Rasen dribbelte. Er zog nicht allein ein: Hausfrau ist die HSV-Handballtorhüterin Ilka, geborene Buck.

Über den von Fußball-Idol Seeler in Ochsenzoll gepflegten behaglichen Lebensstil ließ sich Eberhard von Wiese im

dann einen Bärenhunger... Ja, eine Sportler-Frau muß dann einiges Verständnis dafür haben, daß auch der siegreichste Stürmer nach Geschäft und Training nicht mehr so stürmisch ist... Denn Ilka war vorher eine perfekte Fußballer-Braut, die hingerissen zusah, wenn ihr Uwe ‚schoß‘... Ilka hat auch ohne mit der Wimper zu zucken ihre Hochzeitsreise geopfert. ‚Uwe mußte ja spielen.‘

Wahrscheinlich wird Uwe Seeler in etwa ein bis drei Jahren für den Fußballsport noch mehr Zeit aufwenden müssen, als es jetzt der HSV von ihm verlangt. Der italienische Professional-Klub „Sampdoria Genua“ hat nämlich mit einem Angebot von 400 000 Mark — dem sieben Jahre älteren Rahn wurden vom italienischen „FC Novara“ 140 000 Mark offeriert — bei dem deutschen Rekord-Tormacher das Interesse geweckt, künftighin in Italien teutonische Wunder-Tore zu schießen.